

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Band: 42 (1968)

Artikel: Kolkraben im Bergsturzgebiet von Erlinsbach
Autor: Fricker, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kolkraben im Bergsturzgebiet von Erlinsbach

Kaltes, regnerisches Wetter hatte uns der März bis anhin beschert. Am ersten sonnigen Nachmittag zog ich los, um dem Schwarzspecht, droben am Gugen, einen Besuch abzustatten. Mit seinem weithin hörbaren, schmetternden Flugruf «grüh, grüh, grüh» hatte er sich bereits vor Tagen angemeldet. Im leeren Gehölze lockte der Zilpzalp und ein Buchfink probierte seinen Schlag. Hoch über dem Friedheim kreiste stolz ein roter Milan. Plötzlich wurde ich auf das heisere Gekrächze einiger Krähen aufmerksam. Was führten sie wohl wieder im Schilde? Immer wieder stiessen sie ins Tal hinunter. Aus dem schwarzen Knäuel der sich drehenden und jagenden Schwarzröcke tauchten mit starken Flügelschlägen zwei bedeutend grössere Vögel heraus: Das waren keine Rabenkrähen. Der keilförmige Schwanz und die überragende Grösse bestätigten meine Ahnung, und als sich die beiden Kerle meinem Standort näherten, konnte ich auch ihre wuchtigen Schnäbel gut erkennen. Es waren Kolkkraben, die bei den Germanen als heilige Vögel Wotans verehrt wurden. Vor Jahren hatte ich einmal an der Burgfluh, im fricktalischen Oberhof ein Paar gesichtet, ohne allerdings den Brutplatz zu finden. Wohl wusste ich auch von bestätigten Brutten an der Belchenfluh, doch bei uns hatte ich noch keinen Kolkkraben gesehen. Mein Ornithologenherz schlug höher; sollten sie sich etwa in unserem Gebiet einen Nistplatz ausgesucht haben?

In den folgenden Tagen schenkte ich den Zuzüglern meine ganze Aufmerksamkeit. Besonders eindrücklich waren die Balzflüge. Mit kräftigen Flügelschlägen jagte das Männchen in die Höhe, um sich in sausendem Sturzflug bis knapp über die ersten Baumwipfel zu stürzen, während das Weibchen in ruhigem Segelflug das imponierende Flugspiel seines Partners über sich ergehen liess. Dieses «Imponiergehabe» wurde oft durch Loopings und seitliches Abgleiten noch verstärkt.

Einige hundert Meter nördlich Erlinsbach liegt der Weiler Breitmis. Durch eine schmale Klus zwischen der Egg, dem westlichen Teil des Brunnenberges, und einem Ausläufer des Gugens zwängen sich der Erzbach und die Kantonsstrasse Erlinsbach-Saalhöchi. Im Februar 1957 hatte ein Erdbeben an der Egg nicht nur den Erzbach, sondern auch die Saalhofstrasse zugedeckt. Am 12. April 1964 geriet auch der obere Teil des Berges mit ca. 120000 Kubikmeter ins Rutschen. Zurück blieb ein wirres Durcheinander von riesigen Blöcken und tiefen Felsspalten. Mein Augenmerk richtete sich nun vor allem auf das Gelände des erwähnten Bergsturzes.

An der etwa 20 Meter hohen, leicht überhängenden Abrisswand des Felssturzes entdeckte ich bald einmal den Nistplatz. Sehr geschickt hatte das Paar dazu eine Felsnase erkoren, die praktisch unzugänglich ist. Scharf sticht der dunkle Horst vom gelbroten Hauptrogenstein der Wand ab. Nach wenigen Tagen schon war das Nest mächtig angewachsen. Bei intensiver Beobachtung stellte ich fest, dass sich immer nur ein Vogel direkt mit dem Bau beschäftigte, während sein Partner nur beim Herbeischaffen des recht groben Nistmaterials, Zweige und Knebel, mithalf. Bei Prof. K. Lorenz fand ich meine Beobachtung bestätigt. Er bringt dieses Verhalten mit der Rangordnung in Beziehung. Der Bockhofbauer erzählte mir, dass die Kolkraben jeweils auf seinen Mistmatten Strohhalme zusammensuchten und sie wegtrugen. Sein Hof befindet sich übrigens auf der dem Felssturz gegenüberliegenden Talseite. Einer meiner Freunde beobachtete, wie die beiden hin und wieder mit einem weissen Knäuel im Schnabel zuflogen. Es stellte sich später heraus, dass ein Schäfer, der seine Herde in Biberstein hütete, einige Male den Besuch von zwei «Riesenkrähen» erhielt, die sich dort mit Schafwolle eindeckten, um die Nestmulde auszupolstern.

Am 20. März beobachtete ich erstmals nur einen Vogel. Der andere wird «sitzen», so nahm ich an, doch war der tief in die Horstmulde geduckte Rabe erst mit einem Fernrohr zu erkennen. Öfters auch sah ich, wie das Weibchen auf dem Horst von

seinem Partner gefüttert wurde. Henri Makowski nennt es das «Liebesfüttern». Während einer zweistündigen Beobachtung konnte ich einmal sieben Anflüge des Partners feststellen, wahrlich ein pflichtbewusster Ehemann. Zweimal während der Brutzeit hatten beide Vögel auf einer Buche aufgebaumt, die auf einem Felsblock vor der Abrisswand wurzelt. Leider konnte ich nie genau feststellen, ob nur das Weibchen brütete oder ob eine Brutablösung stattfand.

Um die stolzen Vögel, deren Gefieder oft blau und purpurn schillert, in ihrem Brutgeschäft nicht zu stören – zu Seltenheiten trägt man Sorge –, hatte ich es nie gewagt, das Rutschgebiet zu betreten. So hatte ich keine Ahnung, wie viele Eier sich im Horst befanden. Am 10. Juni beobachtete ich wieder beide Altvögel in ihrem herrlichen Segelflug. Waren die Jungen bereits aus den hühnereigrossen (5 cm) bläulichgrünen, grau und schwarzbraun gefleckten Eiern geschlüpft? Das eifrige Futtertragen liess auf einen Bruterfolg schliessen. Mein Beobachtungsposten befand sich meistens auf der gegenüberliegenden Talseite, wo ich leicht erhöht, direkt in den Horst spiegeln konnte. Als Allesfresser holten sich die beiden Raben ihre Nahrung öfters in der am Gugenweg gelegenen Abfallgrube. Ein einziges Mal erblickte ich auch eine Blindschleiche oder eine Schlange im Schnabel eines Altvogels.

Am 5. Juli bestieg ich mit drei Naturfreunden das wilde Bergsturzgebiet, was teilweise gute Kletterarbeit erforderte. Wir wollten die Jungen im Horst beobachten und photographieren. Erst jetzt bekamen wir einen richtigen Eindruck von der imponierenden Grösse des Horstes und der beiden Jungen. Weit sperrten sie ihre Schnäbel und zeigten ihre leuchtend roten Kehlen. Die Sommerhitze setzte ihnen arg zu, und sie hechelten sichtbar. Während unserer Anwesenheit auf der dem Nistplatz etwa 30 Meter vorgelagerten Felsnase flog keiner der Altvögel an den Horst. Hin und wieder allerdings war ihr klangvoller und weit-tönender Ruf, ein metallisches «korrh» zu vernehmen. Öfters bekam man auch ein eigenartiges Schwatzen zu hören, was bis



zu einem gewissen Grad den Gesang anderer Singvögel ersetzen soll, denn unser Kolkrabe ist mit einer Länge von 60 cm und einem Gewicht von 1¼ kg unser grösster Singvogel.

Im Juli steckte ich im Militärdienst und verpasste damit den Ausflug der Jungvögel, die erst mit 40 Tagen flügge werden. Ende Juli allerdings wurden sie immer noch von den Alten geführt. Allein schon daraus zeigt sich, dass für Kolkraben nur eine Brut möglich ist.

Ob das Paar in unseren Gefilden überwintert, wissen wir noch nicht. Im vergangenen Herbst konnte nur einmal einer der Alten festgestellt werden. Wir hoffen natürlich, dass die Kolkraben im nächsten Frühling an ihren Horst zurückkehren und wir sie wiederum in unserem Aargauer Jura beobachten dürfen.

Walter Fricker